

Vielleicht magst du deshalb Gewitter, weil damals Gewitter war. Aber später im Jahr erst, im Spätsommer. Darum liebst du Gewitter und Röntgenbilder. Röntgenbilder und Blitze. Als könne die Elektrizität des Blitzes das Röntgenbild lebendig machen. Regenschirm. Roter Regenschirm. Es goss in Strömen, schütete, das Tosen auf dem Boden von derselben Kraft, wie wenn jemand schwallartig in den Ausguss speit, das Wasser zischte in schäumenden, blubbernden und gurgelnden Spritzern über den Asphalt; nach zehn Minuten schon waren die Wasserlachen so groß entlang des Gehsteigs, dass die Autos (darunter die ewigen Taxis mit ausgeschaltetem Schild) meterlange Engelsflügel aus Wasser aufpflügten, und der Regenschirm, sie musste ihn unablässig gegen den Wind drehen, der sie dermaßen anschob, dass sie ins Wanken geriet, und du halfst ihr beim Zurückbiegen der Stangen, wenn diese umgedreht wurden, du hattest weder Regenschirm noch Regenschutz, und du hattest sie nie zuvor gesehen in deinem Leben, auch damals sahst du sie nicht eigentlich, noch nicht, dort auf dem Taxistand unter ihrem Regenschirm (du spürtest kaum die allmähliche Erschöpfung durch das ständige Beugen der Knie und Krümmen des Rückens; sie war fast einen Kopf kleiner als du), aber du halfst ihr, den Schirm gegen Wind und Regen zu halten, nur ein Vorwand, sie hätte das ebenso gut allein geschafft; auf diese Weise geschah es jedoch, dass deine Hände die ihren streiften (nur streiften allerdings, zu dem Zeitpunkt warst du sorgsam darauf bedacht, nicht anmaßend zu wirken); nein, nicht einmal Taktik, sondern du wolltest nicht aufdringlich wirken, du hegstest schlicht die Befürchtung, dass es sie ärgerlich machte oder sie sich daran stieße, dass es sie abstieße und sie das Stehen unter dem Schirm dir verweigerte, sodass du ganz und gar deinen schwappenden Schuhen und deiner viel zu dünnen, schon durchweichten Sommerjacke überlassen gewesen wärst (wiewohl es nicht das war, was dir Sorgen bereitete). Zittern und Zähneklappern vor Kälte, oder vielleicht war es Nervosität,

und als dann, endlich, nur mehr ein Mensch vor ihr, oder vor euch, in der Schlange stand, warst du vor Schreck wie erstarrt bei dem Gedanken, sie könne sich einfach in ein Taxi setzen und für allezeit verschwinden (wo du ja naturgemäß nicht einmal ihren Namen kanntest), und du räuspertest dich und fragtest, wohin sie fahre, und sie sagte es dir, und du tischtest ihr eine Lüge auf, ein glatte Lüge, in falscher Überraschung ob des glücklichen Zufalls, musstest sie sogar wiederholen, denn ein Gewitterkrachen übertönte deine Notlüge, aber du wiederholtest sie.

Wie du jetzt den Donner grollen hörst draußen vorm Haus und das Röntgenbild weglegst und dir die Augen reibst, denkst du dir aus, was hätte geschehen, oder, richtiger, nicht hätte geschehen können, hättest du aus dem einen oder anderen idiotischen Grund nicht den Mut aufgebracht, jene Lüge hervorzubringen, mit festerer Stimme sie noch zu wiederholen: Du würdest sie schlichtweg nie kennengelernt haben; du würdest ein anderes Leben gelebt haben, nicht mehr und nicht weniger, und es schaudert dich, ein mit bitterer, seltsamer Wonne vermischter Schauer über die ungeheure Dimension, die in sehr seltenen Fällen einigen wenigen Wörtern zukommt, wie eine kurze Abfolge von Sprachlauten sich als ein dünner Spinnenfaden erweist, der nichtsdestoweniger ein ganzes Theatergebäude aufrecht zu halten vermag, das Theater mit der leeren Bühne nämlich, die ihr in Kürze, ein jedes von seinem Rand her, betreten werdet, innehalten und euch gegenseitig ansehen.

Soziales Grenzland, oder Niemandland, weder ein sogenannt besserer noch ein sogenannt schlechterer Stadtteil, ein solches Wohngebiet vielleicht, in das man vorübergehend zieht während des Emporsteigens auf der Rangleiter, in Erwartung, eine definitive Bastion zu finden in einer großbürgerlichen Gegend (oder im Gegenteil, der Ort für den Verschuldeten, den Bankrot-

teur, in langsamer, aber unerbittlicher Migration auf das typische Unterschichtviertel zu?). Bescheidene oder moderat ambitionöse, ein- oder zweistöckige Villen (bisweilen mit diversen Schnurrpfeifereien auf dem kahl geschorenen Rasen, Zeugs wie vergoldete Sonnenuhren, rot gestrichene Schubkarren oder riesige, mit Ringelblumen befüllte Eisenzuber, von Amoretten bekränzte kleine Bassins (und dieses verriet, dass der Eigentümer immer ein Fremder bleiben würde in der guten, soliden, traditionsreichen Domäne bürgerlichen Geschmacks, nach welchem er zweifellos trachtete), aber äußerst selten ein offenkundig sachlich funktionales, rechteckiges Swimmingpool), Villen nun also, abgelöst von vereinzelt Reihenhäusern, Vierfamilienhäusern und niedrigen, frei stehenden Wohnblöcken. Du könntest wohl vielleicht genauso gut ebenfalls hier aussteigen, stelltest du mit erzwungener Unschuld fest (aber du warst dir nicht einmal sicher, wo ihr euch befandet, wusstest nur, dies war eine solche Gegend, weder Ostrand noch Westrand der Stadt). Vor dem Tor stehend hielt sie den Regenschirm nicht über dich, klappte ihn gar nicht erst auf (bei beständig strömendem Regen), aber hinein trat sie ebenfalls nicht; sie blieb stehen, unsicher, bis sie dich musterte (oder so tat, als ob sie es täte, obwohl sie schon eine Entscheidung getroffen hatte?; erst jetzt, in einem zerstreuten Abwenden des Blicks von den schwarzen Röntgenbilder und dem Zuwenden zum Fenster hin, zu den unermüdlichen Phantasmagorien der Blitze dort draußen, fällt dir ein, dass du vergessen hast, später, sie danach zu fragen) und sagte Hast du weit zu gehen, und deine Antwort war von der Sorte Tja, Nein, oder Doch, ein Stückchen.

Glücklicherweise (oder halbbewusst vorsätzlich?) nicht auf dem Stuhl auf der anderen Seite des Tisches, dieses Tisches, der eine ganze Barrikade hätte werden können, kein Vorbeikommen möglich. Wenn man nur zu zweien ist in einem Raum (von unterschiedlichem Geschlecht und einander unbekannt), kann es

sich ungemein schwierig gestalten, denkst du, die Plätze zu tauschen. Und die Nacht, die Blitze, das Gedonner und Geregne, das Regenpladdern auf dem Ziegeldach der Villenwohnung, ihr musstet leise reden, einander zuflüstern fast die ganze Zeit über, und lang erst nach Aufhören des (vermeintlichen) Unwetters wurdet ihr des hellblauen Himmels gewahr und einer tiefstehenden, aber kräftigen Sommermorgensonne, oder, genauer, Spätsommermorgensonne. War nicht das Ausschlaggebende, denkst du, der Schatten des altertümlichen Sprossenfensters, nicht auf dem Fußboden, sondern an der Wand hinter euch, der machte, dass du die Finger spreiztest und den Schatten deiner Hand sich auf den Schatten des Fensterkreuzes zubewegen ließest, und sie spreizte ihre Finger und tat es dir nach, ließ den Schatten ihrer Hand auf den Schatten des Fensterkreuzes sich zubewegen, aus der Gegenrichtung, des Späßes wegen, sodass beider Hände Schatten einander begegneten und in jenem des Fensterkreuzes verschwanden, als ob im Geheimen sie sich träfen und dabei etwas dir in dir selbst Unbekanntes sich träfe mit etwas ihr in ihr selbst Unbekanntem, an einem Ort, einem Geheimversteck oder Geheimtreffpunkt, das oder den keiner von euch kannte, und im Übrigen kanntet ihr einander überhaupt nicht dort in der Morgensonne; vielleicht ist genau dies, denkst du, mit geistesabwesendem Blick auf die Röntgenbilder des Skeletts deiner Jugend, das beste aller Verliebtheitsstadien, in dem alles bloß eine Kaskade nicht realisierter Möglichkeiten ist, als stünde man vor einem unüberschaubaren Vergnügungspark aus *Stille* (nur leises Gebrause von dem Orchester, das irgendorts hinter den Baumkronen die Instrumente stimmt) und schlosse vorm Eintreten für eine Sekunde die Augen und seufzte vor Erwartung am Haupttor, wo im Dunkeln die Glühbirnen strahlen, und die einzelnen Attraktionen würden immer lärmender, immer vulgärer, immer dichter das Gedränge, die Ausrufer schamloser, die Erfindungen simpler, die Farben greller, die Schminke übertriebener, und die

Preise, überall, mit jedem Mal höher, immer höhere Preise für immer weniger Freude, bis das Ganze sich in einen kreischenden Albtraum verwandelte, so als wäre das kostenaufwendige, rituelle Festfeuerwerk in einer Gefängniszelle ausgelöst worden; oder das Gegenteil, genauso gut das Gegenteil, die Musik stirbt hin in zögerndem Diminuendo, das Riesenrad stoppt, kein Gekreische mehr aus der Achterbahn, den Spielzeuggewehren ist die Munition ausgegangen, die Autodrome bekommen keinen Strom, selbst die Geisterbahn hat den Betrieb eingestellt und erschreckt niemanden mehr, die Kieswege menschenleer. Und zu guter Letzt werden alle die strahlenden Glühbirnen und all die fantasievollen Lichter gelöscht, eins ums andre, bis diese ganze Wunderwelt der Lustbarkeit einsam daliegt und verlassen, das Laub fällt, jäh wird es Herbst, und Frost kommt, Winter, es fällt Schnee, der Vergnügungspark liegt eingeschneit, verdunkelt und eingeschneit, und was jetzt leuchtet, ist nur mehr der Schnee.

Du sprichst es nicht aus, denkst es dir nur, denn es gibt niemanden, dem du Solches sagen könntest, es würde pathetisch klingen, sentimental und selbstmitleidig (denn dies würde implizieren, dass du nicht mehr glücklich gewesen bist seit der Trennung von ihr (was du nicht warst, doch das hilft in der edlen Kunst des Kommunizierens nicht weiter), dass du unglücklich bist, dass du wehklagst), Worte aus so einem Film, der Frauen zum Schluchzen bringt, aus einem halb vergessenen Roman des vorigen Jahrhunderts, aber es dir selbst vorsagen kannst du, und es nimmt dich wunder, wie viele Menschen zu sich selbst jene unmöglichen Worte sprechen, oder sie bloß denken: Damals war ich glücklich, und nie würde es irgendwem (*den anderen*, das heißt denen, die jetzt glücklich sind oder es nie waren, weder glücklich noch unglücklich?) einfallen zu sagen, es könnte vielleicht wahr sein, dass man einst (eine kurze Weile) glücklich gewesen und es jetzt nicht mehr ist, das würde ihnen niemals einfallen, denn dies wäre die

Sünde, welche sie, so sie Kirchenväter wären (was sie womöglich, auf ihre Art, sind), als achte Todsünde hinzufügten nebst Hochmut, Neid, Zorn, Trägheit, Habsucht, Unmäßigkeit und Unkeuschheit, mit anderen Worten, Nostalgie; wohl sicher darum, denkst du (für dich selbst, immerzu für dich selbst), weil dies die Menschen sind, welche Die Zukunft aufbauen sollen, eine Zukunft, die witzigerweise nostalgisch auf sie wirkt, sie sind voller Sehnsucht, voller Sehnsucht, sie sollen ihre große Zukunft produzieren in einer durch und durch ansprechenden, großen, aber nicht zu großen Glücksfabrik, deren Räder schon emsig rotieren, und darum kann man nicht zurückblicken, denn dort liegt nichts als ein Kompost aus Tagen, Mist, Dreck, welcher nichts anderem dient als dem Düngen der Zukunft. Die Zukunft, alles Gute liegt per definitionem in der Zukunft, denn wenn man nicht glücklich würde dereinst in der Zukunft, sondern es bloß in der Vergangenheit war, wie sollten da die Räder am Laufen gehalten werden? wonach sollte man streben? wie könnte man da unter den Achseln schwitzen bei einem fröhlichen Lächeln um den Mund? in der Gewissheit, dass jetzt das Glück gebaut wird? wo bliebe die Effektivität? die fröhliche, sirrende Effektivität des kommenden Glücks? Die könnte scheißen gehen. Doch solange du darüber Stillschweigen bewahrst, kannst du zurückdenken und es dir selbst vorsagen, aber nur dir selbst.

Die Rückenwirbel mit den klaffenden Zwischenräumen wie lachende Münder. Zusammen mit den anderen steckst du das schwarze Bild in den Umschlag, streichst dir übers Kinn, spürst, dass du unrasiert bist, siehst auf die Uhr, siehst zur Krücke hin, siehst nochmals auf die Uhr, windest dich aus dem Stuhl empor durch Aufstützen auf die Krücke (die Hüftarthrodese funktioniert zufriedenstellend; zweifelsohne, denkst du, war die Entscheidung zugunsten von Schmerzfreiheit, aber Unbeweglichkeit und gegen Schmerzen, aber Beweglichkeit richtig) und humpelst

in Richtung Fenster. Eben wird es hell und der Tag wieder der, der er war. Gen Norden hin liegt noch immer die mobile Nacht in Form einer blauschwarz gedunsenen Wolkenwand; noch immer kannst du die Blitze sehen, nicht wie blendendes Flackern jetzt, sondern wie dünne, weiße Rissbildungen aus Licht in der schwarzen Wolke, und der Lärm folgt erst lange, mehrere Sekunden, danach; praktisch zeitgleich mit dem ratzenden Geräusch loht die Flamme hoch und legt sich waagrecht, schnalzt wie der Wimpel auf dem Spiegelheck eines Motorboots (das Streichholz entspricht der Fahnenstange), leckt nach oben (eine Hundertstelsekunde vielleicht), wird wieder hinuntergescheucht und verzischt, hinterlässt einen dünnen, weißlichen Rauch nur, der sich anscheinend entmaterialisiert, ehe du seiner gewahr wirst: Du stehst mit einem abgebrannten Streichholz (Nummer zwei) zwischen den Fingern, und sie hat noch immer kein Feuer bekommen für ihre Zigarette.

Etwas mit Feuer, ja, gewiss, auf Englisch, halb gesummt und halb gelacht aus ihrem Mund heraus, es muss ein Zitat sein, irgendeine Melodie, die zu erinnern du zu alt bist mit deinen bald sechsundfünfzig Jahren (du fragst dich, um wie viel jünger sie eigentlich ist), und du bist froh, dass es immerhin so dunkel ist, dass dein verlegener Gesichtsausdruck vermutlich nicht gut sichtbar ist, zumindest nicht, bis du nicht tust, was du musst, nämlich ein weiteres Streichholz anreißen (und dich somit seinem Licht aussetzen). Du tust es, aber diesmal nicht ohne gewissenhafte Vorbereitungen: Du nimmst ein Streichholz aus der Schachtel, platzierst letztgenannten Gegenstand zwischen rechten Daumen und Zeigefinger (du bist Linkshänder), so gut wie möglich eingeklemmt in der Hand, und die flinke Reibebewegung, die genügend Friktionswärme erzeugt zur Entzündung des Schwefels, führst du ohne Unterbrechung fort unter der Schachtel (welche die Aufschrift trägt Zwei Øre für ein besseres Leben) bis hinein in

die hohle Hand, darin die Flamme nun die rosa Haut bescheint und Licht durch deine Finger entschlüpfen lässt, wie ein Schneelicht; auch diesmal flackert die Flamme bedenklich, als du sie sorgsam, wie einen Löffel Medizin, hochführst bis an ihr Gesicht, während sie sich gleichzeitig herabbeugt und ihr einander auf halbem Wege begegnet, sie hält ihr Haar von dem Feuer weg, und so sind es denn nicht ihre Haare, die deine Hand berühren beim Zusammentreffen von Zigarette und Flamme, sondern der lange, schwere Silberohrring, der deine Haut streift in einer unterbrochenen, baumelnden Pendelbewegung, die in dem Augenblick fortgeführt wird, als sie sich wieder aufrichtet und sich bedankt, vielleicht mit einem leichten Anflug von Ironie in der Stimme. Du denkst, *sie* raucht nicht. Du kannst gerade noch deine eigene Zigarette anzünden, bevor abermals die Flamme vom Wind erstickt wird.

Und trotzdem, denkst du, in jäher Erregung (und noch immer ein bisschen blau), oder eher: fühlst du, denn der Gedanke kommt (und verduftet) so schnell, dass ihm keine Zeit bleibt zur Auffindung seiner Details (wie in einer stummen Karte): selbst der Ohrring eigentlich ist dir vollkommen fremd, und als er (und nicht ihr Haar, oder sogar die Hand, wie du vielleicht gehofft hattest) dich berührte, da war diese Welt, die dich traf, trotz allem eine, die dir nicht vertraut war, das heißt, es traf dich dieser Ohrring, den sie vermutlich aus dir unbekanntem Motiven ausgewählt hat (er gefällt dir nicht), der Grund aber, weshalb sie genau diesen ausgewählt hat, muss in Zusammenhang stehen mit ihrem persönlichen Geschmack, welcher seinerseits in Zusammenhang stehen muss mit den dahinter verborgen liegenden Zügen ihrer Persönlichkeit (du vermutest ein gewisses Bedürfnis nach Aufsehererregen, vielleicht einen Anflug von Extravaganz), der sie dazu veranlasste, sich für genau diesen Ohrring zu entscheiden, was nun seinerseits wieder in Zusammenhang zu setzen



sein muss mit dem, was man ihr Inneres nennen könnte, sogar bis hinab zu ihren irrationalen Gelüsten und Begierden, wie es heißt, ihren empfindlichen Punkten, Ängsten oder ihrer Hilflosigkeit oder Aggressivität, welche ihrerseits wiederum in Zusammenhang stehen muss mit dieser ganzen, außerordentlich komplexen Konstellation sämtlicher Determinanten, diesem Moskitoschwarm größerer und kleinerer Schicksalsgöttinnen, die in ihrer Gesamtheit einen Menschen zu dem machen, der er ist; in jedem Fall aber, all solcherlei hochtrabendes Geschwurbel in Betracht ziehend oder nicht, denkst du, so war, was dich vor ein paar Sekunden fast zum Erschauern brachte, das schwindelerregend *Fremde* (oder, genauer, das feminin, verführerisch *Fremde*; hättest du sie als widerlich empfunden, wäre die Ursache deines Erschauerns eher Unbehagen gewesen) an ihr, sie war (und ist es noch, jetzt, zwei Sekunden später) eine Frau, die du nicht kennst (auch *sie* kennst du nicht), und vielleicht wird sie bald eine Frau geworden sein, die du zumindest befühlen kannst (jedoch würdest du lieber *ihren* Hals befühlen als der andern Brüste); sie fragt, worüber du lachst, und anstatt deinen plumpen Witz herauszuposaunen, antwortest du Nichts, doch sie besteht darauf Man kann nicht über nichts lachen, hinter jedem Scherz steckt ein Ernst, vielleicht hast du ja über mich gelacht, und du sagst Das war kein Scherz, aber das ist mein Ernst, woraufhin du die Zigarette in die andere Hand nimmst und deinen Arm um ihre Schulter legst. Sie sagt nichts, sie lacht nur.